

eine Hand, vielleicht sogar die Menschen unterscheiden könnten. Nur bin ich bei den ersten Häusern von Tschka angelangt. Am Straßenrand liegen einige gebrochene Bänke, die Postkutsche ist von Gernatrichter aufgewühlt, darin bilden und wälzen sich grunzend einige lebte Schafe. Auf den Straßen liegen überall schwärme oder blutige Lappen, einige zerbrochene Gemüse. Ausgeschossene Postkutschen liegen im Lehm. Dort liegen Mädelhäuser in hundert Städten gespalten in einem bunten Gemisch von Kochschichten, Knochen und Büchern untereinandergemengt. Ein kleines Haus neben dem anderen, doch mit Thoren und außergewöhnlichen Fenstern, Türen und Türen, sehr in den örtlichen Inhalten in wilder Unordnung auseinandergezerrt. Die meisten Häuser tragen die Spuren der Gewalt. Unzählige kleine dunkle Löcher zeigen die Tiefen der Gewalt oder des Maschinengewehrs, eingestürzte Mauern zeigen, daß die Geschütze an der Arbeit waren. Verwüstung überall, wohin ich nur blicke. Wie ist in dieser traurigen Stadt immer weitergegangen, obgleich ich hier und da auch jemanden von der Einwohnerzahl, doch sie welchen mit im weiten Bogen aus, wie man einem Menschen ausmacht, und der mitschärfste Seitenblick, der mich bestreift, taucht mich diesen Friedensländern das Herz verprüft, der hier in dieser erwachten kleinen Stadt jeden der Widerstand unmöglich ist. Die Stadt ist bedeutend größer als Tschka, doch macht sie in ihrer Ausdehnung den Eindruck, daß sie in der Kirche, inmitten der Stadt, wird das Straßenbild etwas lebendiger, da stehen Kinder und Frauen in kleinen Gruppen herum, doch sie alle sind totsich und traurig, nur mitschärfste jede Bewegung unserer Soldaten. Ich spüre, daß in diesen abgängigen, schneidenden Blicken ein Vulkan des Hasses verborgen liegt, und schaudere bei diesem Gedanken, daß es geschehen würde, wenn dieser Hass durch die Fronten übertragen werden sollte. — Unweit der Kirche scheint drei neue Böschungen von vielen Meter Durchmesser. In dem Krater dieses Erdloches liegen in buntem Gemisch Bassen und Möbel, Glas und Geschirr im Regen zerstört und zerstreut, zwischen rot leuchtenden Siegelsteinen, der Kopf einer verendeten Frau. Im Krater dieses Tores steht ein junger Sohn mit einem Säbeln am Arm und willkt im Westen herum. Auch im zweiten großen Tope steht eine junge Frau und gerät aus dem Traum eines Tores, eine Blutlache und Toze heran. Auf meine Frage, was dieses Toch sein soll, erwidert sie kurz:

„Das ist mein Hans.“

dann sieht sie weiter. Langsam kommt sie dann ins Gespräch, und sie erzählt mir sie und ihrer Nachbarin. Die deutschen Geschütze fingen an zu reden, um die deutschen Soldaten hielten die Stadt bereit, doch sie konnten dies grausliche Feuer nicht lange ausdrücken und zogen sich langsam aus der Stadt zurück. Einige ältere Soldaten waren gerade in ihr und ihrer Nachbarin Haus einzuarbeiten und blieben trotz dem Beschuß nicht auf einmal ganz große Geschäftsstätte unter grauslichem Wehnen in die Stadt hingen. Es waren nur drei Stück, die da niedrig lagen, stammten von diesen drei Geschützen her. Die Häuser, die da standen, auch ihr Haus war darüber, und in den Böschungen und den ganzen Höfen und einige Menschen, die in den feindlichen Soldaten und zwei alte Frauen, die das Haus auch während der Belagerung nicht verlassen haben... Das erzählt sie mir im monotonen, scheinbar gleichmäßigen Ton und sagt dann im Mittel weiter. Das kleine Kind weint in ihrem Arm, und aus dem großen Krater steht ein unbestimmender Schrei nach oben auf. „So ist diese Mutter“ fragt sie weiter, und darauf erzählt sie mir, daß es in Nagyfalu in Ungarn gefangen sei. „Sie geht ihm sehr gut und ich bekomme oft Schreien von ihm. Er droht, daß es dort sterben wird, als das Kind ist in der Nähe des Säuglings — abholen wird und wie dann immer dort bleiben.“ Dann schreit sie ihre Mutter mit einem haarschägenden Kind, wie man nur am Ballon fliegen kann, auf den Rücken, der einen vierjährigen Krieg auf das Land herabbeschworen habe und nicht im Mittel die Trümmer ihres Hauses weiter, zwischen Bäumen und Bäumen, Gefahren und Furchtgefahr, wo auch die Leichen der zwei alten Weiber liegen, die ihr Haus nicht verlassen wollten, mit einem schreienden, blutigen Kind am Arm.

Wie wüstend war es, nach dieser erdrosselten Stadt zwei Tage durch das stinkende Ungarland zu fahren, die sauberer Städte und Dörfer zu sehen, freundliche, zufriedene Bevölkerung. Ich fuhr nach Eisenstadt, und obwohl es viel einfacher ge-

wesen wäre, entlang der Donau bis dorther zu fahren, mußte ich im weiten Bogen aussteigen, um diesen Teil Serbiens zu erreichen, da damals die Donau eben erst vom Feinde gefärbt war und jeder regelmäßige Schiffsbeförderung noch nicht eingerichtet wurde. Bei Temeschburg hielten wir mit dem Zug einige Stunden. Waggons wurden rangiert, einige abgeschleppt, neue hinzugefügt und dann das ganze auf Pontons verladen, und der ganze Zug schwamm bald darauf auf der hochgewellten Donau dahin, den serbischen Ufern entgegen, um dort wieder auf Schiene gestellt zu werden und den Weg ins Innere des Landes fortzuführen. Die Pontonbrücke mit den südlichen Eisenbahnen, die die östlichen Thoren und Türen sehr in den örtlichen Inhalten in wilder Unordnung auseinandergezerrt. Die meisten Häuser tragen die Spuren der Gewalt. Unzählige kleine dunkle Löcher zeigen die Tiefen der Gewalt oder des Maschinengewehrs, eingestürzte Mauern zeigen, daß die Geschütze an der Arbeit waren. Verwüstung überall, wohin ich nur blicke. Wie ist in dieser traurigen Stadt immer weitergegangen, obgleich ich hier und da auch jemanden von der Einwohnerzahl, doch sie welchen mit im weiten Bogen aus, wie man einem Menschen ausmacht, und der mitschärfste Seitenblick, der mich bestreift, taucht mich diesen Friedensländern das Herz verprüft, der hier in dieser erwachten kleinen Stadt jeden der Widerstand unmöglich ist. Die Stadt ist bedeutend größer als Tschka, doch macht sie in ihrer Ausdehnung den Eindruck, daß sie in der Kirche, inmitten der Stadt, wird das Straßenbild etwas lebendiger, da stehen Kinder und Frauen in kleinen Gruppen herum, doch sie alle sind totsich und traurig, nur mitschärfste jede Bewegung unserer Soldaten. Ich spüre, daß in diesen abgängigen, schneidenden Blicken ein Vulkan des Hasses verborgen liegt, und schaudere bei diesem Gedanken, daß es geschehen würde, wenn dieser Hass durch die Fronten übertragen werden sollte. — Unweit der Kirche scheint drei neue Böschungen von vielen Meter Durchmesser. In dem Krater dieses Erdloches liegen in buntem Gemisch Bassen und Möbel, Glas und Geschirr im Regen zerstört und zerstreut, zwischen rot leuchtenden Siegelsteinen, der Kopf einer verendeten Frau. Im Krater dieses Tores steht ein junger Sohn mit einem Säbeln am Arm und willkt im Westen herum. Auch im zweiten großen Tope steht eine junge Frau und gerät aus dem Traum eines Tores, eine Blutlache und Toze heran. Auf meine Frage, was dieses Toch sein soll, erwidert sie kurz:

„Das ist mein Hans.“

dann sieht sie weiter. Langsam kommt sie dann ins Gespräch, und sie erzählt mir sie und ihrer Nachbarin.

Die deutschen Geschütze fingen an zu reden, um die deutschen Soldaten hielten die Stadt bereit, doch sie konnten dies grausliche Feuer nicht lange ausdrücken und zogen sich langsam aus der Stadt zurück. Einige ältere Soldaten waren gerade in ihr und ihrer Nachbarin Haus einzuarbeiten und blieben trotz dem Beschuß nicht auf einmal ganz große Geschäftsstätte unter grauslichem Wehnen in die Stadt hingen. Es waren nur drei Stück, die da niedrig lagen, stammten von diesen drei Geschützen her. Die Häuser, die da standen, auch ihr Haus war darüber, und in den Böschungen und den ganzen Höfen und einige Menschen, die in den feindlichen Soldaten und zwei alte Frauen, die das Haus auch während der Belagerung nicht verlassen haben... Das erzählt sie mir im monotonen, scheinbar gleichmäßigen Ton und sagt dann im Mittel weiter. Das kleine Kind weint in ihrem Arm, und aus dem großen Krater steht ein unbestimmender Schrei nach oben auf. „So ist diese Mutter“ fragt sie weiter, und darauf erzählt sie mir, daß es in Nagyfalu in Ungarn gefangen sei. „Sie geht ihm sehr gut und ich bekomme oft Schreien von ihm. Er droht, daß es dort sterben wird, als das Kind ist in der Nähe des Säuglings — abholen wird und wie dann immer dort bleiben.“ Dann schreit sie ihre Mutter mit einem haarschägenden Kind, wie man nur am Ballon fliegen kann, auf den Rücken, der einen vierjährigen Krieg auf das Land herabbeschworen habe und nicht im Mittel die Trümmer ihres Hauses weiter, zwischen Bäumen und Bäumen, Gefahren und Furchtgefahr, wo auch die Leichen der zwei alten Weiber liegen, die ihr Haus nicht verlassen wollten, mit einem schreienden, blutigen Kind am Arm.

Wie wüstend war es, nach dieser erdrosselten Stadt zwei Tage durch das stinkende Ungarland zu fahren, die sauberer Städte und Dörfer zu sehen, freundliche, zufriedene Bevölkerung. Ich fuhr nach Eisenstadt, und obwohl es viel einfacher ge-

weichen wäre, entlang der Donau bis dorther zu fahren, mußte ich im weiten Bogen aussteigen, um diesen Teil Serbiens zu erreichen, da damals die Donau eben erst vom Feinde gefärbt war und jeder regelmäßige Schiffsbeförderung noch nicht eingerichtet wurde. Bei Temeschburg hielten wir mit dem Zug einige Stunden. Waggons wurden rangiert, einige abgeschleppt, neue hinzugefügt und dann das ganze auf Pontons verladen, und der ganze Zug schwamm bald darauf auf der hochgewellten Donau dahin, den serbischen Ufern entgegen, um dort wieder auf Schiene gestellt zu werden und den Weg ins Innere des Landes fortzuführen. Die Pontonbrücke mit den südlichen Eisenbahnen, die die östlichen Thoren und Türen sehr in den örtlichen Inhalten in wilder Unordnung auseinandergezerrt. Die meisten Häuser tragen die Spuren der Gewalt. Unzählige kleine dunkle Löcher zeigen die Tiefen der Gewalt oder des Maschinengewehrs, eingestürzte Mauern zeigen, daß die Geschütze an der Arbeit waren. Verwüstung überall, wohin ich nur blicke. Wie ist in dieser traurigen Stadt immer weitergegangen, obgleich ich hier und da auch jemanden von der Einwohnerzahl, doch sie welchen mit im weiten Bogen aus, wie man einem Menschen ausmacht, und der mitschärfste Seitenblick, der mich bestreift, taucht mich diesen Friedensländern das Herz verprüft, der hier in dieser erwachten kleinen Stadt jeden der Widerstand unmöglich ist. Die Stadt ist bedeutend größer als Tschka, doch macht sie in ihrer Ausdehnung den Eindruck, daß sie in der Kirche, inmitten der Stadt, wird das Straßenbild etwas lebendiger, da stehen Kinder und Frauen in kleinen Gruppen herum, doch sie alle sind totsich und traurig, nur mitschärfste jede Bewegung unserer Soldaten. Ich spüre, daß in diesen abgängigen, schneidenden Blicken ein Vulkan des Hasses verborgen liegt, und schaudere bei diesem Gedanken, daß es geschehen würde, wenn dieser Hass durch die Fronten übertragen werden sollte. — Unweit der Kirche scheint drei neue Böschungen von vielen Meter Durchmesser. In dem Krater dieses Erdloches liegen in buntem Gemisch Bassen und Möbel, Glas und Geschirr im Regen zerstört und zerstreut, zwischen rot leuchtenden Siegelsteinen, der Kopf einer verendeten Frau. Im Krater dieses Tores steht ein junger Sohn mit einem Säbeln am Arm und willkt im Westen herum. Auch im zweiten großen Tope steht eine junge Frau und gerät aus dem Traum eines Tores, eine Blutlache und Toze heran. Auf meine Frage, was dieses Toch sein soll, erwidert sie kurz:

„Das ist mein Hans.“

dann sieht sie weiter. Langsam kommt sie dann ins Gespräch, und sie erzählt mir sie und ihrer Nachbarin.

Die deutschen Geschütze fingen an zu reden, um die deutschen Soldaten hielten die Stadt bereit, doch sie konnten dies grausliche Feuer nicht lange ausdrücken und zogen sich langsam aus der Stadt zurück. Einige ältere Soldaten waren gerade in ihr und ihrer Nachbarin Haus einzuarbeiten und blieben trotz dem Beschuß nicht auf einmal ganz große Geschäftsstätte unter grauslichem Wehnen in die Stadt hingen. Es waren nur drei Stück, die da niedrig lagen, stammten von diesen drei Geschützen her. Die Häuser, die da standen, auch ihr Haus war darüber, und in den Böschungen und den ganzen Höfen und einige Menschen, die in den feindlichen Soldaten und zwei alte Frauen, die das Haus auch während der Belagerung nicht verlassen haben... Das erzählt sie mir im monotonen, scheinbar gleichmäßigen Ton und sagt dann im Mittel weiter. Das kleine Kind weint in ihrem Arm, und aus dem großen Krater steht ein unbestimmender Schrei nach oben auf. „So ist diese Mutter“ fragt sie weiter, und darauf erzählt sie mir, daß es in Nagyfalu in Ungarn gefangen sei. „Sie geht ihm sehr gut und ich bekomme oft Schreien von ihm. Er droht, daß es dort sterben wird, als das Kind ist in der Nähe des Säuglings — abholen wird und wie dann immer dort bleiben.“ Dann schreit sie ihre Mutter mit einem haarschägenden Kind, wie man nur am Ballon fliegen kann, auf den Rücken, der einen vierjährigen Krieg auf das Land herabbeschworen habe und nicht im Mittel die Trümmer ihres Hauses weiter, zwischen Bäumen und Bäumen, Gefahren und Furchtgefahr, wo auch die Leichen der zwei alten Weiber liegen, die ihr Haus nicht verlassen wollten, mit einem schreienden, blutigen Kind am Arm.

Wie wüstend war es, nach dieser erdrosselten Stadt zwei Tage durch das stinkende Ungarland zu fahren, die sauberer Städte und Dörfer zu sehen, freundliche, zufriedene Bevölkerung. Ich fuhr nach Eisenstadt, und obwohl es viel einfacher ge-

weichen wäre, entlang der Donau bis dorther zu fahren, mußte ich im weiten Bogen aussteigen, um diesen Teil Serbiens zu erreichen, da damals die Donau eben erst vom Feinde gefärbt war und jeder regelmäßige Schiffsbeförderung noch nicht eingerichtet wurde. Bei Temeschburg hielten wir mit dem Zug einige Stunden. Waggons wurden rangiert, einige abgeschleppt, neue hinzugefügt und dann das ganze auf Pontons verladen, und der ganze Zug schwamm bald darauf auf der hochgewellten Donau dahin, den serbischen Ufern entgegen, um dort wieder auf Schiene gestellt zu werden und den Weg ins Innere des Landes fortzuführen. Die Pontonbrücke mit den südlichen Eisenbahnen, die die östlichen Thoren und Türen sehr in den örtlichen Inhalten in wilder Unordnung auseinandergezerrt. Die meisten Häuser tragen die Spuren der Gewalt. Unzählige kleine dunkle Löcher zeigen die Tiefen der Gewalt oder des Maschinengewehrs, eingestürzte Mauern zeigen, daß die Geschütze an der Arbeit waren. Verwüstung überall, wohin ich nur blicke. Wie ist in dieser traurigen Stadt immer weitergegangen, obgleich ich hier und da auch jemanden von der Einwohnerzahl, doch sie welchen mit im weiten Bogen aus, wie man einem Menschen ausmacht, und der mitschärfste Seitenblick, der mich bestreift, taucht mich diesen Friedensländern das Herz verprüft, der hier in dieser erwachten kleinen Stadt jeden der Widerstand unmöglich ist. Die Stadt ist bedeutend größer als Tschka, doch macht sie in ihrer Ausdehnung den Eindruck, daß sie in der Kirche, inmitten der Stadt, wird das Straßenbild etwas lebendiger, da stehen Kinder und Frauen in kleinen Gruppen herum, doch sie alle sind totsich und traurig, nur mitschärfste jede Bewegung unserer Soldaten. Ich spüre, daß in diesen abgängigen, schneidenden Blicken ein Vulkan des Hasses verborgen liegt, und schaudere bei diesem Gedanken, daß es geschehen würde, wenn dieser Hass durch die Fronten übertragen werden sollte. — Unweit der Kirche scheint drei neue Böschungen von vielen Meter Durchmesser. In dem Krater dieses Erdloches liegen in buntem Gemisch Bassen und Möbel, Glas und Geschirr im Regen zerstört und zerstreut, zwischen rot leuchtenden Siegelsteinen, der Kopf einer verendeten Frau. Im Krater dieses Tores steht ein junger Sohn mit einem Säbeln am Arm und willkt im Westen herum. Auch im zweiten großen Tope steht eine junge Frau und gerät aus dem Traum eines Tores, eine Blutlache und Toze heran. Auf meine Frage, was dieses Toch sein soll, erwidert sie kurz:

„Das ist mein Hans.“

dann sieht sie weiter. Langsam kommt sie dann ins Gespräch, und sie erzählt mir sie und ihrer Nachbarin.

Die deutschen Geschütze fingen an zu reden, um die deutschen Soldaten hielten die Stadt bereit, doch sie konnten dies grausliche Feuer nicht lange ausdrücken und zogen sich langsam aus der Stadt zurück. Einige ältere Soldaten waren gerade in ihr und ihrer Nachbarin Haus einzuarbeiten und blieben trotz dem Beschuß nicht auf einmal ganz große Geschäftsstätte unter grauslichem Wehnen in die Stadt hingen. Es waren nur drei Stück, die da niedrig lagen, stammten von diesen drei Geschützen her. Die Häuser, die da standen, auch ihr Haus war darüber, und in den Böschungen und den ganzen Höfen und einige Menschen, die in den feindlichen Soldaten und zwei alte Frauen, die das Haus auch während der Belagerung nicht verlassen haben... Das erzählt sie mir im monotonen, scheinbar gleichmäßigen Ton und sagt dann im Mittel weiter. Das kleine Kind weint in ihrem Arm, und aus dem großen Krater steht ein unbestimmender Schrei nach oben auf. „So ist diese Mutter“ fragt sie weiter, und darauf erzählt sie mir, daß es in Nagyfalu in Ungarn gefangen sei. „Sie geht ihm sehr gut und ich bekomme oft Schreien von ihm. Er droht, daß es dort sterben wird, als das Kind ist in der Nähe des Säuglings — abholen wird und wie dann immer dort bleiben.“ Dann schreit sie ihre Mutter mit einem haarschägenden Kind, wie man nur am Ballon fliegen kann, auf den Rücken, der einen vierjährigen Krieg auf das Land herabbeschworen habe und nicht im Mittel die Trümmer ihres Hauses weiter, zwischen Bäumen und Bäumen, Gefahren und Furchtgefahr, wo auch die Leichen der zwei alten Weiber liegen, die ihr Haus nicht verlassen wollten, mit einem schreienden, blutigen Kind am Arm.

Wie wüstend war es, nach dieser erdrosselten Stadt zwei Tage durch das stinkende Ungarland zu fahren, die sauberer Städte und Dörfer zu sehen, freundliche, zufriedene Bevölkerung. Ich fuhr nach Eisenstadt, und obwohl es viel einfacher ge-

weichen wäre, entlang der Donau bis dorther zu fahren, mußte ich im weiten Bogen aussteigen, um diesen Teil Serbiens zu erreichen, da damals die Donau eben erst vom Feinde gefärbt war und jeder regelmäßige Schiffsbeförderung noch nicht eingerichtet wurde. Bei Temeschburg hielten wir mit dem Zug einige Stunden. Waggons wurden rangiert, einige abgeschleppt, neue hinzugefügt und dann das ganze auf Pontons verladen, und der ganze Zug schwamm bald darauf auf der hochgewellten Donau dahin, den serbischen Ufern entgegen, um dort wieder auf Schiene gestellt zu werden und den Weg ins Innere des Landes fortzuführen. Die Pontonbrücke mit den südlichen Eisenbahnen, die die östlichen Thoren und Türen sehr in den örtlichen Inhalten in wilder Unordnung auseinandergezerrt. Die meisten Häuser tragen die Spuren der Gewalt. Unzählige kleine dunkle Löcher zeigen die Tiefen der Gewalt oder des Maschinengewehrs, eingestürzte Mauern zeigen, daß die Geschütze an der Arbeit waren. Verwüstung überall, wohin ich nur blicke. Wie ist in dieser traurigen Stadt immer weitergegangen, obgleich ich hier und da auch jemanden von der Einwohnerzahl, doch sie welchen mit im weiten Bogen aus, wie man einem Menschen ausmacht, und der mitschärfste Seitenblick, der mich bestreift, taucht mich diesen Friedensländern das Herz verprüft, der hier in dieser erwachten kleinen Stadt jeden der Widerstand unmöglich ist. Die Stadt ist bedeutend größer als Tschka, doch macht sie in ihrer Ausdehnung den Eindruck, daß sie in der Kirche, inmitten der Stadt, wird das Straßenbild etwas lebendiger, da stehen Kinder und Frauen in kleinen Gruppen herum, doch sie alle sind totsich und traurig, nur mitschärfste jede Bewegung unserer Soldaten. Ich spüre, daß in diesen abgängigen, schneidenden Blicken ein Vulkan des Hasses verborgen liegt, und schaudere bei diesem Gedanken, daß es geschehen würde, wenn dieser Hass durch die Fronten übertragen werden sollte. — Unweit der Kirche scheint drei neue Böschungen von vielen Meter Durchmesser. In dem Krater dieses Erdloches liegen in buntem Gemisch Bassen und Möbel, Glas und Geschirr im Regen zerstört und zerstreut, zwischen rot leuchtenden Siegelsteinen, der Kopf einer verendeten Frau. Im Krater dieses Tores steht ein junger Sohn mit einem Säbeln am Arm und willkt im Westen herum. Auch im zweiten großen Tope steht eine junge Frau und gerät aus dem Traum eines Tores, eine Blutlache und Toze heran. Auf meine Frage, was dieses Toch sein soll, erwidert sie kurz:

„Das ist mein Hans.“

dann sieht sie weiter. Langsam kommt sie dann ins Gespräch, und sie erzählt mir sie und ihrer Nachbarin.

Die deutschen Geschütze fingen an zu reden, um die deutschen Soldaten hielten die Stadt bereit, doch sie konnten dies grausliche Feuer nicht lange ausdrücken und zogen sich langsam aus der Stadt zurück. Einige ältere Soldaten waren gerade in ihr und ihrer Nachbarin Haus einzuarbeiten und blieben trotz dem Beschuß nicht auf einmal ganz große Geschäftsstätte unter grauslichem Wehnen in die Stadt hingen. Es waren nur drei Stück, die da niedrig lagen, stammten von diesen drei Geschützen her. Die Häuser, die da standen, auch ihr Haus war darüber, und in den Böschungen und den ganzen Höfen und einige Menschen, die in den feindlichen Soldaten und zwei alte Frauen, die das Haus auch während der Belagerung nicht verlassen haben... Das erzählt sie mir im monotonen, scheinbar gleichmäßigen Ton und sagt dann im Mittel weiter. Das kleine Kind weint in ihrem Arm, und aus dem großen Krater steht ein unbestimmender Schrei nach oben auf. „So ist diese Mutter“ fragt sie weiter, und darauf erzählt sie mir, daß es in Nagyfalu in Ungarn gefangen sei. „Sie geht ihm sehr gut und ich bekomme oft Schreien von ihm. Er droht, daß es dort sterben wird, als das Kind ist in der Nähe des Säuglings — abholen wird und wie dann immer dort bleiben.“ Dann schreit sie ihre Mutter mit einem haarschägenden Kind, wie man nur am Ballon fliegen kann, auf den Rücken, der einen vierjährigen Krieg auf das Land herabbeschworen habe und nicht im Mittel die Trümmer ihres Hauses weiter, zwischen Bäumen und Bäumen, Gefahren und Furchtgefahr, wo auch die Leichen der zwei alten Weiber liegen, die ihr Haus nicht verlassen wollten, mit einem schreienden, blutigen Kind am Arm.

Wie wüstend war es, nach dieser erdrosselten Stadt zwei Tage durch das stinkende Ungarland zu fahren, die sauberer Städte und Dörfer zu sehen, freundliche, zufriedene Bevölkerung. Ich fuhr nach Eisenstadt, und obwohl es viel einfacher ge-

weichen wäre, entlang der Donau bis dorther zu fahren, mußte ich im weiten Bogen aussteigen, um diesen Teil Serbiens zu erreichen, da damals die Donau eben erst vom Feinde gefärbt war und jeder regelmäßige Schiffsbeförderung noch nicht eingerichtet wurde. Bei Temeschburg hielten wir mit dem Zug einige Stunden. Waggons wurden rangiert, einige abgeschleppt, neue hinzugefügt und dann das ganze auf Pontons verladen, und der ganze Zug schwamm bald darauf auf der hochgewellten Donau dahin, den serbischen Ufern entgegen, um dort wieder auf Schiene gestellt zu werden und den Weg ins Innere des Landes fortzuführen. Die Pontonbrücke mit den südlichen Eisenbahnen, die die östlichen Thoren und Türen sehr in den örtlichen Inhalten in wilder Unordnung auseinandergezerrt. Die meisten Häuser tragen die Spuren der Gewalt. Unzählige kleine dunkle Löcher zeigen die Tiefen der Gewalt oder des Maschinengewehrs, eingestürzte Mauern zeigen, daß die Geschütze an der Arbeit waren. Verwüstung überall, wohin ich nur blicke. Wie ist in dieser traurigen Stadt immer weitergegangen, obgleich ich hier und da auch jemanden von der Einwohnerzahl, doch sie welchen mit im weiten Bogen aus, wie man einem Menschen ausmacht, und der mitschärfste Seitenblick, der mich bestreift, taucht mich diesen Friedensländern das Herz verprüft, der hier in dieser erwachten kleinen Stadt jeden der Widerstand unmöglich ist. Die Stadt ist bedeutend größer als Tschka, doch macht sie in ihrer Ausdehnung den Eindruck, daß sie in der Kirche, inmitten der Stadt, wird das Straßenbild etwas lebendiger, da stehen Kinder und Frauen in kleinen Gruppen herum, doch sie alle sind totsich und traurig, nur mitschärfste jede Bewegung unserer Soldaten. Ich spüre, daß in diesen abgängigen, schneidenden Blicken ein Vulkan des Hasses verborgen liegt, und schaudere bei diesem Gedanken, daß es geschehen würde, wenn dieser Hass durch die Fronten übertragen werden sollte. — Unweit der Kirche scheint drei neue Böschungen von vielen Meter Durchmesser. In dem Krater dieses Erdloches liegen in buntem Gemisch Bassen und Möbel, Glas und Geschirr im Regen zerstört und zerstreut, zwischen rot le

Neues vom Tage.

Tagung der deutschen Ingenieure.

Die am Samstag abgehaltene Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure, zu der 48 Bezirksvereine im Deutschen Reich und des Österreichischen Verbandes Vertreter entsandt hatten, wurde im eigenen Vereinshause in Berlin durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Geh. Baurat Dr.-Ing. v. Kieppel über den "Ingenieur als Förderer der Hochbildung" eröffnet. Hierauf wurde der Antrag des Vorstandes, Wirkl. Geh. Oberbaudirektor Dr.-Ing. August Weil (Berlin) mit Rücksicht auf seine Verdienste um die Entwicklung des deutschen Kriegswirtschaftsbaus die höchste Erhöhung des Vereins, die goldene Großholz-Denkmal, zu verleihen, einstimmig angenommen. Zum Abschluss der Versammlung wurde Oberregierungsrat Stabs (Blankenstein) und zum Beigeordneten Generaldirektor Meinhof aus Berlin gewählt. Ferner wurde der bisherigestellvertretende Direktor Professor C. Moissach zum Direktor des Vereins und Gewerbelehrer Hellmuth zumstellvertretenden Direktor der Geschäftsfürsterei ernannt. Aus den geschäftlichen Verhandlungen ist zu erahnen, daß der Verein über ein Vermögen von mehr als 1½ Millionen Mark verfügt. Von den die Allgemeinheit hauptsächlich angehenden Anträgen ist besonders die Einwilligung von 50 000 Mark zur Förderung des "Gliederstaates für Krieg beschädigte" zu erwähnen. Auch der Förderung des in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern noch sehr im argen liegenden technischen Nachwesens will man sich inkräftig annehmen.

Der Raum mit den 126 Bräuen.

Eine lange geliebte Heimatsschwester, die nicht weniger als 126 Bräue gehabt hat, ist jetzt verhaftet worden. Der Betrüger, ein 40 Jahre alter Gewerbelehrer Friedrich Molenkamp, nutzte seine Freunde in Berlin und Vororten usw. in vielen Studien des Prozesses und des Reiches. Er gab sich als Arbeitssucher aus und erlich Angelegen, in denen er eine zufriedene Frau mit einem Vermögen suchte. Seit Mai sind er 126 Witwen und Mütter, die bereit waren, dem Arbeitssuchenden Friedrich Molenkamp, vorher, nach wie er sie sonst noch nannte, nicht ihre Hand zu reichen, sondern ihm auch mit 100 bis 200 Mk. aus der Verlegenheit zu helfen. Molenkamp war man nahe daran, den Sammler zu erwischen; es gelang ihm aber immer, sich der Verhutung zu entziehen. Eine Berliner Polizistin erfuhr, daß er in einem Kreisverband als Ankührer Bahnholz abgestellt war. Während die Kriminalpolizei beim Polizei nach dem Zimmer des Herrn Vorster fragte, sprang dieser, nur höflichkeitsshalber, aus dem Fenster und entkam. Als er sah, daß er kein Geld nicht mehr erlangen konnte, schüttete er Vorster auf den Namen der vermögenden Dame und brachte sie in den Bereich. Eine Berlinerin Friederike Molenkamp, eine neue Wohnungseinrichtung für das zuständige Hotel nach Jena zu senden. Er nahm die Einrichtung dort in Empfang und verkaufte sie auf der Stelle. Als der Schwindler am Sonntag auf dem Ankührer Bahnholz erschien, um sich nach dem Betrieb seines in der Provinz abhanden gekommenen Vermögens zu erkundigen, wurde er von der Kriminalpolizei verhaftet.

Selbstmord eines Arztes.

In Budapest ereignete sich, wie und von dort ein Bullektogramm meldet, der Selbstmord des seitlichen Arztes der dortigen freiwilligen Arztangestellten, Dr. Kasai, aufzufinden. Die Urtheile der Justiz ist bisher unbekannt.

Eine schwedische Militärpatrouille verunglückt.

Eine Militärpatrouille, die aus einem Offizier und fünf Soldaten der schwedischen Heeresinfanterie bestand, wurde im Stunplongebiet von einem Schneefall überrascht. Eine Rettungsaktion hat darauf im Schnee einer Lawine tödlich und einen gebrochenen Arm gelassen, so daß sofort angenommen wurde, daß die Patrouille verunglückt ist. In der Tat wurden bisher, wie aus Bratislava telegraphiert wird, fünf Leichen geborgen.

Die Droschke des Präsidenten Wilson wird erfaßt.

Wie über Holland gemeldet wird, Ende Dezember kattifindet. Da der Präsident keine größeren Gestaltungen wünscht, soll sie im engsten Kreise abgehalten werden.

Eine Denkschrift über die Herabsetzung der Altersgrenze.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift des Reichsaussagers gegen die Herabsetzung der Altersgrenze eingegangen. Als im Jahre 1910 im Reichstag die Reichsversicherungsordnung beraten wurde, waren die Parteien der Linken ehrlich bemüht, eine Herabsetzung der Altersgrenze für die Erlangung der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr durchzusetzen. Die Anträge gingen damals aber nicht durch. Nach Artikel 84 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat im Jahre 1915 den Reichstag die geplante Vorschreibung über die Altersrente zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen. Das gelangte mit dieser Deutschröte und zugleich wird der Bundesratsbeschuß fundgegeben, dem Reichstag eine Änderung der Vorschreibung der Reichsversicherungsordnung über die Altersgrenze auf Zeit nicht zu empfehlen. Für die gegenwärtige Regierung ist der Altersrente den obliegenden Standpunkt der Regierung mit dem Ergebnis von Untersuchungen, wonach eine Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr ohne Erhöhung der Beiträge nicht möglich sei, wobei noch zu berücksichtigen sei, daß sich seit dem 1. Januar 1914 — dem Tagtag für die der Deutschröte ausgewogene Untersuchungen — die Gesellschaften noch wesentlich ungünstiger gehalten haben. Die Deutschröte führt ferner aus: „Im Verlaufe des Krieges sind die Beitragseinnahmen der Versicherungssträger erheblich zurückgegangen; nach schwerer Beendigung wird unter Umständen noch längere Zeit hindurch mit niedrigeren Einnahmen als vor dem Kriege zu rechnen sein. Außerdem ist eine starke Erhöhung der Beiträge zu erwarten. Auswirkungen dieser durch den Krieg verursachten Insolvenzschäfte erst noch und nach in die Erfahrung treten, dagegen zeigt sich schon jetzt durch die große Zahl der Kriegsbedürftigen eine bedeutende Zunahme der Belastung an Beiträgen. Während in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1914 für 6756 Wallensteiner Renten bewilligt wurden, erhöhten sich die Bewilligungen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1914 auf 9276 Renten, 1. Januar — 31. März 1915 — 18 588 — 1. April — 31. Juni 1915 — 24 440 —“

en Wallensteiner. Gegen die Aufgabe, die Leistungsfähigkeit der Träger der Altersrente und Hinterbliebenenversicherung über die Zeit des Krieges hinzu zu führen, nach der Wahrheit einzelne Verhältnisse ungünstiger zu schätzen, gärtlicrten.“ Neben dem Einfluss, den der Krieg auf die Versicherungssträger ausübt, ist auch eine Einwirkung auf die Finanzen des Reichs zu berücksichtigen. Sowohl wird nach den in der Deutschröte wiedergegebenen Aufzählungen die Belastung des Reichs aus der Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente geringer sein, als bei den

Beratungen der Reichsversicherungsordnung angenommen wurde. Dagegen ist nicht zu übersehen, in welcher Weise das Reich infolge der durch den Krieg entstandenen Verliererung großes mehr belastet werden wird. Neben der Verluste ohnehin eintretenden Erhöhung der Reichsaufwände steht der Bundesrat mit Rücksicht auf die fortwährende Belastung des Reichs weitere Reichsmittel für die Infanterie und Hinterbliebenenversicherung über den von der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Umfang hinaus nicht bereitstellen zu können, und da — so schließt die Regierung der Deutschen — „die Zeit wieder eine Erhöhung der Beiträge zur Altersrente und Hinterbliebenenversicherung noch eine Mehrbelastung des Reichs mit Reichsaufwänden erfordern kann, können die verbündeten Regierungen die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr nicht bestimmen“.

Der Reichstag steht also vor der Frage, ob er sich den Gründen der Regierung anschließen oder seinen Beischluß, die Frage noch einmal durchzugehen, aufrechterhalten will.

Aus dem Landtag.

Die Vorarbeiten für Aufgaben nach dem Frieden werden nach Auseinandersetzungen des Präsidenten der zweiten Kammer, Dr. Bögel, mit den Abgeordneten des jetzt tagenden Landtags gekrönt. Wichtige Wünsche für die Regeleung der deutschen Handelsbeziehungen würden Sachsen, Brandenburg und Preußen vorbringen. Dazu gehören auch die Bemühungen, daß die Wirtschaft der Russischen Föderation durch den russischen Kontrollrat der Russen in Galizien und in den österreichischen Provinzen auslangen müßten, anfangs mit sehr unbeständigem sehr geringen Rücksicht, aber man weiß, daß die russische Sturmsflut hier durchdringt und Schäden vor dem Eintritt des Feindes gesetzt wurde. So halten unter Bundesgenossen auch im Süden gegen ihren Feind, der mit seinem verdeckten Angriff auch Deutschland nie zu verhindern hofft, siegreich stand; im eindrucksvollen Ringen in unzähligen Legenden, in Oberschlesien, die seit beiden Seiten Schaden, aber sie gewannen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte der Verband den Staat, sei es als bloßer Stromabnehmer, sei es als Teilhaber des Unternehmens, gewinnen zu können. Ein plötzlicher Rückzug mit dem Standortregierung — das Management ist dem Verband ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zur Verfügung gestellt — hat den Verbundsmittel einen gewissen Aufschwung gebracht, während die Regierung sich mit den privaten Überlandzentralen und den außenliegenden Gemeindeverbänden ungefähr zur Hälfte in die Stromerzeugung ganz Sahns teilt. Dagegen glaubte

Handelsteil.

Regehaltung der Handelsbeziehungen zu Nachbarländern. Zu Fortleitung der früheren Verhandlungen des Deutsch-Ostdeutsch-Ungarischen Handelsverbandes in Berlin sind, wie verlautet, Ende November in Dresden neuartige, gemeinsame Verhandlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Industrieller und Wirtschaftspolitiker über die Regelmäßigkeit der Handelsbeziehungen der beiden verbündeten Monarchien geplant, zu denen bereits zahlreiche Anträge aus allen Kreisen der Industrie vorliegen. Insbesondere hat eine ganze Reihe deutscher Industrieller und großer wirtschaftlicher Adressen und auch eine Reihe Reichs- und Landtagsabgeordneter aller Parteien ihre Teilnahme an den Verhandlungen angemeldet, ebenso werden fast sämtliche größeren Hereditäts-Hansek- und Gewerkenvereinigungen vertreten sein, wie auch die nachstehenden Vertreter der ungarischen Industrie zu den Verhandlungen, bei denen bestimme Fragen über die Art der Durchführung der handelspolitischen Maßnahmen der beiden verbündeten Monarchien, wie die Frage der Vorortabstimmung, der Wiederaufstellung und der gemeinsamen Außenhandelspolitik erörtert werden sollen, erscheinen werden. Der Rat der Stadt Dresden hat die Teilnahme der Tagung zu einem Empfang im Rathaus eingeladen.

Wirtschaftsschäden und Kriegsgewinnzettel. Vor kurzem verlautete, daß dem Reichstag eine Vorlage zur Sicherung der Kriegsgewinnzettel gewünscht werden werde. Aktiengesellschaften und ähnlichen Unternehmungen soll die Veröffentlichung untersagt werden, aus dem während des Krieges erzielten außerordentlichen Gewinnsummen entsprechende Rückstellungen vorzunehmen und verhältnis zu halten. Dadurch würde verhindert werden, daß, wenn die Kriegsgewinnzettel erst nach Abschluß des Krieges zur Verhinderung gelangen, die in der Zwischenzeit erzielten Gewinnsummen wieder in Gehalt hoher Dividenden an die Gesellschafter verteilt oder auf andre Weise der Belebung entzogen würden. Zu einer solchen oder einer ähnlichen Maßregel fände es, wie die "Taz" hinsichtlich hält, allerdings kommen. Vorabnahme bedarf ist, daß die Aktiengesellschaften von der Kriegsgewinnzettel betroffen werden. Die Bekanntmachung ist aber einstweilen noch nicht gegeben. Ob auch die Aktiengesellschaften mit der Kriegsgewinnzettel zu beladen seien, diese kann gar nicht wider ausscheiden können, da ausgesetzt und ferner für Renovierung von Werken und Wagen 75 000 M. zurückgestellt. Zum Vortrag gelangen 104 947 M. (97 120 M.). Der Vorabstand ist im vergangenen Jahr zurückgegangen.

Simmermann-Werke in Chemnitz. Im Ergebnis der Abstimmungen der Verwaltung in der am 8. November abgehaltenen Hauptversammlung über den gegenwärtigen Geschäftszustand verlautet noch, daß die guten Erfolge des Unternehmens und die günstigen Ausichten im wesentlichen darauf beruhen, daß die Gesellschaft umfangreiche Lieferungen für die Fried. Krupp Akt.-Ges. und die Skoda-Werke hat.

Buchbinderei zu Greiz. Die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahrs sind durch den Weltkrieg höchst ungünstig beeinflußt worden, wogegen namentlich die staatliche Einschränkung der Versorgung wesentlich beigeprägt hat. Der Auffall am Feingewinn wurde aber aus dadurch hervorgerufen, daß die vogtländischen Brauereien bis im April 1915 mit einem erheblich geringeren Bierpreisauflösung als anderweitig begnügt wurden. Die Gewinnabwendung anträge der Verwaltung sind folgende: Abrechnungen insgesamt 38 070 M. (42 270 M.); von verstelltem Feingewinn von 100 200 M. (114 400 M.); 5 Proz. (5 Proz.) Dividende 50 000 M. (40 400 M.), Angabe 30 000 M. (Angabe 35 050 M. (34 200 M.).

Brasswarenfabrik Streitberg. Branschweizische Altenbergsbrauerei Streitberg. Der Bruttogewinn beträgt laut Vorbericht 152 700 M. (1. V. 165 000 M.). Hierzu werden 87 265 M. (86 277 M.) zu Abreibebürgen vermindest. Der Feingewinn soll sich einschließlich Vortrag auf 71 277 M. (105 001 M.) hieraus ergeben u. a. an die Stammprioritätsabteile und die Stammmutter ist 5 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) versteilt werden.

Vortrag "Zur Eide" vom Schweren u. Heft. Am Vorbericht 1914/15 kommt, wie der Vortrag in seinem Rechenschaftsbericht ausführt, die wirtschaftliche Produktionsveränderung durch enorme Preissteigerung des Rohstoffes nicht durch Erhöhung der Preise selbst verhindert werden. Daß dem Kundenkreis Bedarf in hohem Umfang geleistet werden kann, war den Vororten und rechtsseitigen Maschinenbau in Torgau und Zwickau zu danken. Beiderseits ist sich das neue Geschäftsjahr in dieser Hinsicht wenig erfreuliche Angelegen. Nach Aufführung der Abrechnungen von insgesamt 135 145 M. (177 900 Mark) ergibt sich zunächst 31 100 M. Vortrag aus dem Vorjahr ein Feingewinn von 26 001 M. (236 680 M.) zu folgender Verteilung: Delftsehre 20 000 M., an Direktion und Angestellte 17 788 M., an den Aufsichtsrat 7 110 M., 10 Proz. Dividende (wie 1. V. 140 000 M.) zum Unterstützungsbedarf 15 000 M. für Techniker 3000 M. Vortrag auf neue Angabe 64 262 M.

Brasswarenfabrik, A.G. Berlin. Wiedet 5 Proz. Dividende und werden für das Geschäftsjahr 1914/15 vorgeschlagen. 412 098 M. (420 02 M.) dieben sich für die abgewandelten Gewinnzettel am 1. November 1915 voraus. Das Tiefstrebekonto wurde um 76 000 M. auf 800 000 M. erhöht. 60 000 M. wurden auf Hypothekenzinsen abgeschrieben. Der Generalvertrag soll vorgezogen werden, für Kriegsverluste, die die Arbeit bei der Gesellschaft nicht wieder aufnehmen können, 25 000 M. auszusetzen und ferner für Renovierung von Werken und Wagen 75 000 M. zurückgestellt. Zum Vortrag gelangen 104 947 M. (97 120 M.). Der Vorabstand ist im vergangenen Jahr zurückgegangen.

A.G. Bauglasfabrik, Ahrensburg und Maschinenbau vom H. W. Berlin. Wiedet 5 Proz. Dividende und werden für das Geschäftsjahr 1914/15 vorgeschlagen. 412 098 M. (420 02 M.) dieben sich für die abgewandelten Gewinnzettel am 1. November 1915 voraus. Das Tiefstrebekonto wurde um 76 000 M. auf 800 000 M. erhöht. 60 000 M. wurden auf Hypothekenzinsen abgeschrieben. Der Generalvertrag soll vorgezogen werden, für Kriegsverluste, die die Arbeit bei der Gesellschaft nicht wieder aufnehmen können, 25 000 M. auszusetzen und ferner für Renovierung von Werken und Wagen 75 000 M. zurückgestellt. Zum Vortrag gelangen 104 947 M. (97 120 M.). Der Vorabstand ist im vergangenen Jahr zurückgegangen.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

Georg A. Jasmatzi AGI. Am Dienstag den 2. d. S. Abends 15 Uhr findet im großen Saal des Hotel zum Palmenhaus, Viersener Straße 29, der erste der von der Oberbürgermeister Dresden des Deutschen und Polnischen Konsulats am 10. November 1915 vorausgeplante Vortrag statt. Herr Oberbürgermeister Dr. Bruno Ritter von Bismarck stellt über vorrangiges Thema das zweite Jahr des Deutschen Kaiserreichs ein und sorgt große Begeisterung vorher.

</div

Aus Sachsen und den Grenzländern.
K. Weihen Hirch (Konzertraum Seiden der Weihachtfeier des 17er.) Das Offizierkorps des 1. Gardeinfanterieregiments Nr. 17 veranstaltet am 27. November abends 18 Uhr im Kurhaus ein Weihnachtskonzert zum Vieren der Weihachtsfeier des Infanterieregiments 17 - junger tapfern 17er, die gekämpft haben wie die Löwen - wie Sie wohl unter König in der bekanntesten Depesche nach dem blutigen Kämpfen im August und September 1914 gesagt hatte. Zur Mitwirkung haben sich eine größere Anzahl namhafter Künstler bereit erklärt. Eintrittskarten zu 500 Pf. und 200 Pf. sind im Vorverkauf in Dresden in der Wurstelstandlung von Hof und in Blumenstrasse von Barthol, Prober Straße, auf dem Weihen Hirch; im Sägewerksgeschäft von Schnell und beim Förster im Kurhaus und in Rahmanns Galerie, schon jetzt zu haben.

* Remarque (Ergänzungswahl für den Gemeinderat) soll hier vorgenommen werden. Die Käufe der Unzulässigkeit hat seit seinem Vertritt im Gemeinderat noch erneute Vorstellungen der Gemeindevertretung, die es für unzulässig hält, daß auch diese Käufe im Gemeinderat vertritten sei, hat die Amtshauptmannschaft verfügt, daß die Wahlen vorzunehmen werden sollen.

* Görlitz (Verkauf der Gemeinde) Die Gemeinde hat mehrere Tonnen Salzbergsteine angekauft, die zum Preise von 15 Pf. für das Stadtkaufhaus verkauft werden. * Freiberg (Museum am Dom) Das Realgymnasium soll von Ostern 1916 an in ein Realgymnasium umgewandelt werden. Mit der Umwandlung sollte ursprünglich schon Ostern 1915 beginnen werden, sie wurde jedoch wegen des Reglements verschoben. Der Rektor des Realgymnasiums, Oberstaatsrat Dr. Steinhardt, ist vom Baffendienst zurückgekehrt worden, da die Umwandlung seine Anwendung erfordert.

ak. Leipzig (Gedächtnisfeier für Dr. Stroh) Zu Ehren von Dr. Ferdinand Stroh hatte der Turnrat des Leipziger Schachfeldvereins am Sonnabend eine Gedenkfeier in der Halle des Allgemeinen Turnvereins veranstaltet, der neben vielen Leipziger und auswärtigen Turnern auch die Familienmitglieder des Verstorbenen und eine Anzahl Ehrengäste, unter ihnen die Leipziger Bürgermeister Roth und Dr. Sebald gewohnt. Bürgermeister Roth und Dr. Sebald schieden, in der er das Leben und Werk um die Turnerschaft hochverdienten Männer würdigte und würdigte.

ak. Leipzig (Der Bruder als Sohn) Ein Soldat, der am Sonnabendmorgen feierte, geriet mit seiner Mutter in einen Streit, zu ihrem Unterdrückung rief diese ihren jüngeren Sohn herbei. Bei den folgenden Tumulten fuhr der Soldat seinen Bruder mehrmals mit einem Küchenmesser in den Unterarm, entfernte sich dann aus dem Hause und sprang in der Petersburger Straße in den Elster-Saale-Kanal. Sein Bruder, der ihm gefolgt war, sprang ihm trotz seiner Verletzungen nach und rettete ihn. Mit dem Sanitätszug brachte man den Schwimmkundbaden ins Krankenhaus.

Zg. Zwickau (Kirchenpatronat) Am Sonnabend veranstalteten die Militärcrivine der Parochie Zwickau einen gemeinschaftlichen Gottesgang, wozu sich am Kirchendom eine Freiheit zum Ehren, Gedächtnis der gefallenen Helden (slo).

tak. Altenburg (Für die Wiederaufstellung des Bürgermeisters) Zwei Tage haben sich die Landesverbände in ihrer letzten Sitzung verwandt. Die Vertreter der beiden Abteilungen hatten bestimmt, den Antrag zu beantragen, das Ministerium anzufragen, Bürgermeister Zell wieder in sein Amt einzutragen. Der Antrag soll, weil an zwei eingesogenen, auf die Etageneinteilung der nächsten Sitzung gelegt werden. Bürgermeister Zell ist lästig vom Schwurgericht verurteilt, der gegen ihn erhöhte Nachbildung der Verleidung zur Urteilsentfaltung freigesprochen werden.

WIR FELDGRAUEN

Iesen am liebsten Kürschners Bücherschatz, weil er ausgesuchte Erzählungen in grosser Schrift bringt. Läßt deshalb jeder Weihnachtssendung einige Bändchen bei. Preis 20 Pf. Vorrätig in allen Buchhandlungen. Verzeichnisse durch Hermann Hilliger Verlag, Berlin W. 9.

Kolonialwaren.

Hausbrandenburg
Verkäuferinnen
für alle, kleinen
und großen
Geschenke.

Nur lebensfrische Be-
werberinnen, die leben in
größeres Güte, längere
Zeit, mit kleinen
eigenen, nicht engen, mit
Schnellpost, einem-

Schule & Filialgrabe

Frankfurt a. M.
62077

Gebüte Goldschmiedin

W. er. Of. m. Gebäußnischen

Punkt, Philippjohn, Seite

Einzelhandelsstraße 10, I. 669

Verkäuferinnen für Kleid

zu Dresden-N. Baubier

Nr. 319.

Dienstag

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weiß.

(1. Ausgabe) Nachdruck verboten.
Schwarz, um Gottes willen! Hangen Sie jetzt und noch an?" Also findet jemand anders auch, das Sie sich merkwürdig benehmen?"
„Alle finden es, der Doktor Wurmste, Leo Baron Walden, verdeckte es sich selbst, und mein Sohn — das ist ein Spiekerkrautlaufen den ganzen Tag!"
Ihre Situation ist allerdings keine sehr angenehme. Aber gerade deshalb folgten Sie ihr in ungeduldiger Form ein Ende machen", redete Sphor in warmem Ton auf Marx ein.

"Was soll ich denn tun? Schauen Sie, Sie trifft die Hand Sphors, um Ihnen daß ich Vertrauen. Schauen Sie, lieber Sphor, ich kann nicht mein Alter alles lassen, ohne nicht jemand anderes sonst zu kompromittieren, ohne mein Lebensthal zu gefährden!"

"Mein lieber Sphor, Sie sind ja kein Freund. Sie werden mich nicht verraten. Ihnen gegenüber kann gar nicht. Alles, was ich getan habe, habe ich nur schlimmstens getan, mir schlimmstens wande ich mich an Silberstein —"

"Sphor, ich beschwöre Sie, was wir jetzt sprechen — geben Sie mir Ihr Ehrenwort!"

"Baronin, es ist ja gar nicht notwendig, aber zu Ihrer Verbindung, mein Ehrenwort!"

"Der Stein liegt in Schulden", sagte Marx. "Silberstein ist sein Hauptgläubiger. Ich stehe vor der Gedanken mit Leo. Vorher muss ein Ausweg gefunden werden, ihm zu rangeren."

"Ich fühlte lange ich am manches zu verdecken."

Sphor lächelte zu Boden und sah nach. Also hatte er sich nicht getäuscht ... Neine Frau! Er entzog die Hand Maros und sagte: "Baronin, ich möchte Sie in diesem Augenblicke davon erinnern, dass Sie an mir einen Freund dachten, dem Sie unbedingt vertrauen können. Wenn Sie vielleicht in den nächsten Tagen des Freundschaftsbedürfnis, dem gleichzeitig Beamter des Sicherheitsinstituts ist, dann wenden Sie sich an mich. Ich werde Ihnen raten und helfen."

Maro war bei den Worten Sphors wieder aufgegangen. Was hatten diese dunklen Worte zu bedeuten? Warum betonte er in diesem Augenblick seine Freundschaft und Ergebenheit? Baronin erwiderte er dabei seine Amtshaltung?

"Ich danke Ihnen, Baron!" antwortete Marx.

Dresdner Neueste Nachrichten.

23. November 1915.

Seite 7.

gescheit. Ich werde mich, wenn ich einmal Gelegenheit dazu biete, gewöhnt an Sie werden." Baronin, die Gelegenheit ist da", ermahnte Sphor. Verlängern Sie den richtigen Augenblick nicht!"

"Sphor", rief Marx, sprechen Sie nicht in halben Worten mit mir! Sie haben doch gerade erklärt, dass Sie mein Freund sind! Sagen Sie mir doch direkt heraus, was Sie meinen!"

"Ich meine nichts andres, Baronin, als dass Sie sich da in eine Sache eingelassen haben, die Ihnen noch sehr unangenehm werden kann!"

Maro zog unwillkürlich mit der Hand zum Herzen.

"Wir unangenehm? Ja, wieviel denn?" fragte sie und ihre Stimme bebte.

"Stellen Sie sich mir das eine vor: Wenn jetzt Hans gestorben —"

"So wie man endlich erfahren, ob mein Vetter Franzthalig ist oder nicht."

Sphor lachte den Kopf.

"Ob Baron Franz Rodenkirch Perlen entwendet hat oder entwendet nicht", sagte er, "ob es im Tarn untergebracht hat, ob sie aus dem dort abgesetzt und damit das Beste gefüllt hat, ist ja ganz nebenständlich."

"Nebenständlich? Ja, seit drei Wochen arbeitet doch der ganze Polizeipräsort uns deshalb!"

"Das ist mir regrettig, Baronin. Alles der Nachschlag geholt, wußte man ja nicht das, was man heute weiß!"

Maro hobte ihre Blüte in die Augen Sphors.

"Und was weiß man heute?"

"Was weiß, Baronin?", antwortete der Baron mit Nachdruck, doch die blüten Perlen — und nur um die kann es sich handeln — niemals sich im alten Turm befinden haben!"

"Das wissen Sie —?"

"Mehr als das! Ich weiß auch, dass es eine ganz verlorene Mühe wäre, jene Spuren weiter zu verfolgen. Denn der Täter ist ganz wunderbar zu suchen!"

Einen Augenblick herrschte Stille.

Baron Sphor hörte die leichten Worte besonders hart besinn und dabei der Baronin setzt in die Augen glitt.

Maro griff nach der Leine der Boule und zögerte.

Völlig war sie mit einem energischen Blick den Kopf nach rückwärts und sah mit einer Stimme, in der die große Erregung leise bebte: "Ich verstehe Sie nicht!"

Damit wandte sie sich ab.

"Eine Stunde noch, Baronin!", rief sie Sphor zurück. "In Ihrem eigenen Interesse rede ich Ihnen

nur eines: Denken Sie über meine Worte nach! trocken Sie sie zu vertehen, ehe es zu spät ist!"

Mit einer Höflichen Verbeugung ging er dem Hause zu.

Maro hörte ihn wie entgeistert nach. In ihrem Kopf summte, vor ihren Augen flammte es, Ein paarmal holte sie sich Atem. Dann fiel ihr Kopf in die Hände.

Oh, diese unglücklichen schwarzen Perlen ...

Was hatte sie nicht alles getan, was hätte sie nicht

sie sich nicht gegeben? Alles nur, um das Weib des geliebten Mannes werden zu können, ihm die Möglichkeit zu schaffen, wie ihm glücklich vereint zu werden. Mein Gott! Wenn sie nur einen Ausweg wüsste!

Das Herz krampfte sich ihr zusammen! Es tat ihr Herz schrecklich weh.

Einen Augenblick einen Ausweg wußte sie finden?

Oh, jene unglückliche Stunde! Wie verzweifelt wurde sie jetzt, wie schwer rückte sie sich!

Mit ängstlichen Augen harrte Maro ins Leere.

"Vergebung, gnädige Baronin!" sagte in diesem Augenblick eine Männerstimme hinter ihr. Ein Mann ist da und wünscht mit Ihnen zu sprechen."

Maro blickte wütig auf. Vor ihr stand Johann in korrekter Haltung.

"Ich will niemand sehen!", rief sie herüber.

Johann trat einen Schritt näher und dämpfte

die Stimme: "Frau Baronin, der alte Mann trug

mir auf, auszurichten, dass er sehr Centes, sehr Wichtiges mit der Frau Baronin zu besprechen

wolle. Er kommt wegen des Schmiedes!"

"Wegen des Schmiedes?" kammele Maro und

eine tiefe Blöße legte sich über ihr Antlitz. "Wie heißt der Mann?"

"Er heißt Moritz Silberstein", lästerte Sphor.

"Sie ist in den Armen hinuntergegleitet, da sagte ich Ihnen: 'Wenden Sie sich an mich, wenn Sie irgend etwas bedürfen! Kommen Sie zu mir, wenn Sie einen Freund brauchen!' Ich wiederholte jetzt

diese Worte: 'Rufen Sie nicht den Komis mit Menschen an, die kein Mittel haben werden, um Sie zu besiegen! Räumen Sie nicht mit ungünstigen Waffen! Sie müssen verlieren!' Baronin, ich habe Sie gewarnt, Sie nochmal, sprechen Sie, Sie zu spät wird! Sprechen Sie zu mir, solange ich als Privatmann vor Ihnen steht! Denn wenn ich morgen in meinem Baronin bin, dann, Baronin, könnte der Fall eintreten, dass Sie sprechen müssen! Dann wird über an spät für Sie."

Maro war bei den eindringlichen Worten des Freundes erbleicht. Sie sah ihn mit erschrockenen Augen an. Und verzweifelt ergriff sie die Schulter des Sphors und drückte sie mit ungünstigen Waffen! Sie müßen verlieren! Baronin, ich habe Sie gewarnt, Sie nochmal, sprechen Sie, Sie zu spät wird! Sprechen Sie zu mir, solange ich als Privatmann vor Ihnen steht! Denn wenn ich morgen in meinem Baronin bin, dann, Baronin, könnte der Fall eintreten, dass Sie sprechen müssen! Dann wird über an spät für Sie."

"Sie sind ein ehrlicher Mensch", lästerte Johann.

"Die Arme Maros fielen schlaff herab. Nun

also drohte es über Sie herein! Nun wurde das Schreckliche Ereignis! Nun gab es keinen Ausweg mehr! Einige Schritte starrte sie mortales zu Boden. Dann lachten ihre Blüte die Augen des treuen Dieners, der sie bewegt anstand. "Hat Ihnen jemand kommen gesessen?" fragte sie tonlos.

"Nein, gnädige Frau Baronin. Ich warle ihn gleich in mein Zimmer. Nur Baron Sphor stand

dort, als Feuerzeug in der Tasche." Sphor nickte auf die Lippen. Dann war alles verloren!

"Was soll ich antworten, Frau Baronin?" fragte Johann.

"Ins Schloss können Sie den Alten nicht führen. Es sind Gäste da. Ich komme in Ihr Zimmer!

Sagen Sie dem Herrn, er soll ein paar Minuten warten."

Johann verbeugte sich tief und verschwand in der Seitenallee.

Mit wilden Schritten ging die junge Frau dem Schlosse zu, in dessen Hintergrund ein ebenerdiges im Bleich gebautes Weihach den Hof umschaukte. Aus der rechten Seite sah man weiße Gardinen blitzen. Es war die Wohnung des alten Johann: zwei Zimmer und eine Küche, die er mit seiner Frau, der alten Käthe, teilte.

Maro wollte nicht in den Schlosshof treten, um nicht von einem der Dienstboten gesehen zu werden. Sie machte durch die dicke Lindenallee einen Umweg.

Aber sie lo schleppten Schritten dahingang, so plötzlich, wie jemand vom Schloss eilte auf sie zu. Ein Dienstbote stand vor Maro und lächelte sie an.

"Oh, diese unglücklichen schwarzen Perlen ...

Was hatte sie nicht alles getan, was hätte sie nicht

versucht, um diesen Schatz zu erhalten?

"Was ist das?" fragte Johann.

"Baronin, ich bitte Sie!" begann Sphor. "Als ich Sie in den Armen hinuntergegleitet, da sagte ich Ihnen: 'Wenden Sie sich an mich, wenn Sie irgend etwas bedürfen! Kommen Sie zu mir, wenn Sie einen Freund brauchen!' Ich wiederholte jetzt

diese Worte: 'Rufen Sie nicht den Komis mit Menschen an, die kein Mittel haben werden, um Sie zu besiegen! Räumen Sie nicht mit ungünstigen Waffen! Sie müssen verlieren!' Baronin, ich habe Sie gewarnt, Sie nochmal, sprechen Sie, Sie zu spät wird! Sprechen Sie zu mir, solange ich als Privatmann vor Ihnen steht! Denn wenn ich morgen in meinem Baronin bin, dann, Baronin, könnte der Fall eintreten, dass Sie sprechen müssen! Dann wird über an spät für Sie."

Maro war bei den eindringlichen Worten des Freundes erbleicht. Sie sah ihn mit erschrockenen Augen an. Und verzweifelt ergriff sie die Schulter des Sphors und drückte sie mit ungünstigen Waffen! Sie müßen verlieren! Baronin, ich habe Sie gewarnt, Sie nochmal, sprechen Sie, Sie zu spät wird! Sprechen Sie zu mir, solange ich als Privatmann vor Ihnen steht! Denn wenn ich morgen in meinem Baronin bin, dann, Baronin, könnte der Fall eintreten, dass Sie sprechen müssen! Dann wird über an spät für Sie."

"Sie sind ein ehrlicher Mensch", lästerte Johann.

"Die Arme Maros fielen schlaff herab. Nun

also drohte es über Sie herein! Nun wurde das Schreckliche Ereignis! Nun gab es keinen Ausweg mehr! Einige Schritte starrte sie mortales zu Boden. Dann lachten ihre Blüte die Augen des treuen Dieners, der sie bewegt anstand. "Hat Ihnen jemand kommen gesessen?" fragte sie tonlos.

"Nein, gnädige Frau Baronin. Ich warle ihn gleich in mein Zimmer. Nur Baron Sphor stand

dort, als Feuerzeug in der Tasche." Sphor nickte auf die Lippen. Dann war alles verloren!

"Was soll ich antworten, Frau Baronin?" fragte Johann.

"Ins Schloss können Sie den Alten nicht führen. Es sind Gäste da. Ich komme in Ihr Zimmer!

LECIFERRIN
LECIFERRIN

erneuert das Blut, kräftigt den Körper, Nerven und Geist.
erfreut sich ausgedehnter Verordnung in Lazaretten und Krankenhäusern zur Kräftigung in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten und Blutverlusten.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12, Jähnig.

mit Photographie 4 Gr. 1 M., Dose 1.80 M., Innen Richard
Sonntag geöffnet. Kostenlos. 11-4 Uhr. (Ganz) bis 8 Uhr

nur Marienstraße 12

Amtliches.

Während der kurzen Tage sollen Unterbrechungen in der Stromzuführung möglichst vermieden werden. Ausfälle an das kältere Kabelnetz können bestellt in nächster Zeit kommt es der Mangel an Material und Arbeitskräften überhaupt zulässt, nur dann hergestellt werden, wenn sie bis zum

25. November dieses Jahres

angemeldet sind. Nach diesen Zeitpunkten eingehende Stromzuführungsmassen müssen bis zum Frühjahr 1916 zurückgeholt werden.

Auch Anträge auf Prüfung elektrischer Anlagen sind möglichst zeitig und spätestens bis zum 15. Dezember dieses Jahres einzureichen. Eine Gewähr dafür, dass nachher eingehende Anträge bis zum Weihnachtsfest erledigt werden, fand unter den lehenden Verhältnissen nicht gegeben werden.

Dresden, am 19. November 1915.
Der Rat zu Dresden.

Berichtsamt des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Ärztliche Anzeigen.

Augenarzt Dr. W. L. Meyer
nimmt seine Praxis wieder auf.
Sprechst. 12-14, 14-15 Uhr außer Mittwoch nachm. (0)

Dr. med. Lischke,
Bautzner
Straße 11
Sprechstunde für Beinärzte
9-11, 8-6, Sonntag 11-12.
Für Unmittelte Mittwoch 6-7 abends.

Familien-Anzeigen.

Nach langem, bangem Warten erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein liebgeliebter, unvergessener Sohn und mein verregnete Bruder

Heinrich Rossberg gestorben ist.

Gebet im 18. Inf.-Regt. Nr. 1. Kompanie.

Am noch nicht vollendeten 22. Geburtstage des 23. September auf dem Felde der Ehre ruht.

Im stillen Schmerz.

Marie verm. Rossberg geb. Branz,
Ehelebhaber als Brant
und Eltern.

Dresden, Bergstraße 20, 2.

Wer ihn gedenkt, wird unsern Schmerz erneut.

Verlorenes Glück!
Nach ein langer, langem Warten, wo mir immer noch ein Schmerz der Hoffnung blieb, erhielt ich endlich die Nachricht, daß mein liebgeliebter verregnete, unvergessene Bruder Heinrich, Nette, Bruder, Schwager und Schwester

Reinhold Willig
Befreit im 18. Inf.-Regt. Nr. 182. 1. Kompanie, führte im Süßland-Regiment Nr. 182. 1. Kompanie, führte vor seinem Urlaub am 20. September den Gehilfen für sein geliebtes Heimatland entlassen hat. Das Alter von 20 Jahren möchte er durch Beschäftigung sein jüngstes, stolzes Leben lassen.

Dresden-Süd, Gutsbacher Straße 10, Süßland-Postamt, am 20. November 1915.

Im stillen Schmerz.

Die Trauerglocken läuten für Milda Schubert Anna Otto, eine Tochter von Gustav und Sophie Willig, als Tochter.

Die Tochter Alfred Willig, 30, im Jahre 1915.

Die Tochter Robert Schubert.

Die Tochter Max Schneider, 30, im Jahre 1915.

Die Tochter, mein verregnete Mutter, ruht in einem Friedhof in St. Pauli-Gruft.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

Den Verlust eines so lieben Menschen kann man nicht ausdrücken.

Die Trauerzeit ist nun zu Ende.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 23. November nachmittags 5 Uhr auf dem Süßland-Friedhof.

D

Seite 10.

Dienstag

Königl. Opernhaus.

Dienstag, 23. November 1915:
Das Wiederauf.
Vorabend der Eröffnung:
Der Ring des Nibelungen.
Sax Richard Wagner.
Wahlst. Sitzung: Otto Meissner.
Spieldauer: Georg Tietz.
Verlosung:
Wolke 1. historisch Wiederholung
Tonner 2. Ruholt Schauspieler
Brab 3. Richard Tauber
Euge 4. Otto Sieber
Hildegard 5. Julius Röntgen
Selbst 6. Georg Rothhaar
Brida 7. Helene Dietrich
Gretel 8. Helga Staudt
Ehe 9. Elsa Gorenz
Magdalena 10. Magdalena Seebold
Elinore 11. Elsa Eichauer
Eisbölle 12. Minna Wall
Erlang 13. Olga Kühn.
Mittwoch, 24. November 1915:
Die verkaufte Stadt.
Anfang 14. Uhr.

Albert-Theater.

Dienstag, 23. November 1915:
Schlesische Vorstellung.
Das Leben 1. 1.
Schlesie in 4 Aufzügen von
Oskar Blumenthal und Gustav
Rakowski.
Verlosung:
Johanna Weichner
Liga 1. Lina Hartung
Dessau 2. Anna Bräuer
Wilhelm Kiefer 3. Gustav Ross
Camille 4. Otto Schlettwein
Charlotte 5. Otto Häuser
Walter Hinschmann
Münster 6. Paul Günther
München 7. Otto Klein
Dr. Otto Siebler 8. Gustav Röhl
Franz Schönemann 9. Otto Schlettwein
Arthur Süßmeier 10. Gustav Rohan
Alfred Bernhard 11. Richard Siebel
Graus 12. Theodor Weißer
Hanna Schmidt 13. Hanna Müller
Melanie Schmidt 14. Lotte Klein
Jacobs 15. Jakob Krämer
Germann 16. Hermann Krämer
Heit 17. Otto Stiegmann
Ein Doktor 18. Paula Gräfe
Ein Stellende 19. Paula Gräfe
Gall 20. Otto Grauer
Hans 21. Julius Grauer
Wirt 22. Paula Weiß
Meli 23. Paula Weiß
Werke 24. Hans Roehm
Ein Beethoven 25. Willi Herold
Eine Kaiserin 26. Elisabeth Bernhard
Der Vorläufer 27. Willi Herold
Der Vorläufer 28. Gustav Höller
Der Vorläufer 29. Gustav Höller
Willi Herold
Auf. 1. Anfang 14. Uhr.

Mittwoch, 24. November 1915:
Kreuz.
Anfang 14. Uhr.

Central-Theater.

Dienstag, 23. November 1915:
Großtheater Preise.
Zum ersten Mal.
Ein Tag im Paradies.
Comette in den Aufzügen.
Fest von den Sterns und Hölle
Dienstag.
Mutter von kleinen Söhnen.
Verlosung:
Leopold Löder 1. Oskar Sieber
Julius Daniel 2. Otto Sieber
Merie 3. Anna Waldfeld
Hugo 4. Otto Sieber
Dank 5. Walter Sieber
Wolfgang 6. Karl Blumen
Wolff 7. Otto Sieber
Hildegard 8. Otto Sieber
Gretel 9. Otto Sieber
Ehe 10. Otto Sieber
Eisbölle 11. Otto Sieber
Erlang 12. Otto Sieber
Germann 13. Otto Sieber
Heit 14. Otto Sieber
Ein Doktor 15. Otto Sieber
Ein Stellende 16. Otto Sieber
Gall 17. Otto Sieber
Hans 18. Otto Sieber
Wirt 19. Otto Sieber
Meli 20. Otto Sieber
Werke 21. Otto Sieber
Eine Kaiserin 22. Otto Sieber
Der Vorläufer 23. Otto Sieber
Der Vorläufer 24. Otto Sieber
Willi Herold
Auf. 1. Ende gegen 11. Uhr.

Mittwoch, 24. November 1915:
Ein Tag im Paradies.
Anfang 8. Uhr.

Lichtspiele und Varieté
Deutscher Kaiser

Vom 23. bis 26. November: 500

Märtyrerin der Liebe,
in der Hauptrolle
Henny Porten,
und das glänzende Weisprogramm.
2. Teil: Antreten bei beliebten Tanztheatern Alex
Stommers und der wehrhübschen Anny Arlow
mit vollständig neuem Programm.
Schaffende Varieté. — Vollblütige Eintrittspreise.

Altberühmt sind
Antons Weinstuben
Frauenkirche 2.

Dresdner Neueste Nachrichten.

Heute Dienstag, 23. November 1915:
Im Spartenwinkel.
Konzerte in drei Räumen von
Werner Schröder.
Schriftleitung: Hans Süßer.
Verlosung:

Heinz Brand 1. Paul von Bülau
Franz Waldhausen 2. Walter Jäg.
Der Starren 3. Alfred Reuter
Schülermeister 4. Hans Süßer
Eduard Schröder 5. Werner Schröder
Werner Schröder 6. Hans Süßer
Hildegard 7. Hans Süßer
Julius Süßmeier 8. Hans Süßer
Merle 9. Hans Süßer
Sofie 10. Hans Süßer
Pippich 11. Hans Süßer
Gänseliesel 12. Hans Süßer
Gänseliesel 13. Hans Süßer
Gänseliesel 14. Hans Süßer
Gänseliesel 15. Hans Süßer
Gänseliesel 16. Hans Süßer
Gänseliesel 17. Hans Süßer
Gänseliesel 18. Hans Süßer
Gänseliesel 19. Hans Süßer
Gänseliesel 20. Hans Süßer
Gänseliesel 21. Hans Süßer
Gänseliesel 22. Hans Süßer
Gänseliesel 23. Hans Süßer
Gänseliesel 24. Hans Süßer
Gänseliesel 25. Hans Süßer
Gänseliesel 26. Hans Süßer
Gänseliesel 27. Hans Süßer
Gänseliesel 28. Hans Süßer
Gänseliesel 29. Hans Süßer
Gänseliesel 30. Hans Süßer
Gänseliesel 31. Hans Süßer
Gänseliesel 32. Hans Süßer
Gänseliesel 33. Hans Süßer
Gänseliesel 34. Hans Süßer
Gänseliesel 35. Hans Süßer
Gänseliesel 36. Hans Süßer
Gänseliesel 37. Hans Süßer
Gänseliesel 38. Hans Süßer
Gänseliesel 39. Hans Süßer
Gänseliesel 40. Hans Süßer
Gänseliesel 41. Hans Süßer
Gänseliesel 42. Hans Süßer
Gänseliesel 43. Hans Süßer
Gänseliesel 44. Hans Süßer
Gänseliesel 45. Hans Süßer
Gänseliesel 46. Hans Süßer
Gänseliesel 47. Hans Süßer
Gänseliesel 48. Hans Süßer
Gänseliesel 49. Hans Süßer
Gänseliesel 50. Hans Süßer

Kennen und sollen wir zur Natur zurück?
Eine kritische Kulturbetrachtung.
Karten zu 1 Mk. und 50 Pf. (einmal, städtischer Steuer) bei Ries, Seestraße, V. 13.

GROSSE WIRTSCHAFT
Kgl. Grosser Garten,
Freitag, Montag, Mittwoch, Freitag
Kaffee-Konzerte
Anfang 4 Uhr.

Königshof.
Täglich abends 8 Uhr 20 Min.
Richard Bendey
mit seiner Schauspielergesellschaft.

Mein Leben dem Vaterland!
oder Landsturmman Pippich.

Dienstag, 23. November 1915:
Gedenkliche Preise.
Drei Tage 1. Hans Berg.
Konzert mit Hans Berg.
Vorloge gültig.

Residenz-Theater.
Dienstag, 23. November 1915:
Gedenkliche Preise.
Drei Tage 1. Hans Berg.

Schachspiel mit Schach in drei
Bildern frei nach Carl Schach
von Hans Berg. Geländegeige
von Alfred Schach, Muß
zu Wilhel.

1. Bild.
Verlosung:

Heinz Brand 1. Robert Buch-Süsse a. G.
Franz 2. Wini Gräfe
Karl 3. Wini Gräfe
Hans 4. Wini Gräfe
Hans 5. Wini Gräfe
Hans 6. Wini Gräfe
Hans 7. Wini Gräfe
Hans 8. Wini Gräfe
Hans 9. Wini Gräfe
Hans 10. Wini Gräfe
Hans 11. Wini Gräfe
Hans 12. Wini Gräfe
Hans 13. Wini Gräfe
Hans 14. Wini Gräfe
Hans 15. Wini Gräfe
Hans 16. Wini Gräfe
Hans 17. Wini Gräfe
Hans 18. Wini Gräfe
Hans 19. Wini Gräfe
Hans 20. Wini Gräfe
Hans 21. Wini Gräfe
Hans 22. Wini Gräfe
Hans 23. Wini Gräfe
Hans 24. Wini Gräfe
Hans 25. Wini Gräfe
Hans 26. Wini Gräfe
Hans 27. Wini Gräfe
Hans 28. Wini Gräfe
Hans 29. Wini Gräfe
Hans 30. Wini Gräfe
Hans 31. Wini Gräfe
Hans 32. Wini Gräfe
Hans 33. Wini Gräfe
Hans 34. Wini Gräfe
Hans 35. Wini Gräfe
Hans 36. Wini Gräfe
Hans 37. Wini Gräfe
Hans 38. Wini Gräfe
Hans 39. Wini Gräfe
Hans 40. Wini Gräfe
Hans 41. Wini Gräfe
Hans 42. Wini Gräfe
Hans 43. Wini Gräfe
Hans 44. Wini Gräfe
Hans 45. Wini Gräfe
Hans 46. Wini Gräfe
Hans 47. Wini Gräfe
Hans 48. Wini Gräfe
Hans 49. Wini Gräfe
Hans 50. Wini Gräfe

Colosseum-Theater
Freiberger-Pl. 20
Nur Dienstag bis mit Donnerstag

Sexton Blake
Großer Detektivroman in 8 Teilen.

Liebet die Männer
Römisches Lustspiel in 2 Akten,
und das übrige vollständig neue Programm.

Tymians Thalia-Theater
Dresden-Neust. — Tel. 14 300 — Görbitzstr. 6

Heute und nur wenige Tage:
Hochmut kommt vor dem Fall!

Die Winter-Tymian in Hauptrollen. (1915/16)

Donnerstag 4 Uhr nur Damen!

Jugendbilder! — Briefe an Mutter! — August 1914 usw.

Vorverkauf 10 bis 8 Uhr ab 6 Uhr, auch teleph. 14 300.

Mittwoch 8. bis 11. Vorzugskarte gültig!

Das angenehmste
der Residenz

Lichtspielhaus
Moritzstr. 10.

Licht-Spiele

Meinhols Säle.

Heute Programmwechsel.

Der Seekadett vom

Kreuzer Gefion.

Große Seedrama in 2 Akten.

Marketenderin.

Militärkunstspiel in 2 Akten.

Neueste Kriegsberichte.

Technikum 1. Batterie 1.
Hilf. Glühlampen-Gefecht 20. I.

Gardinen!

Nr. 1. — 6. Preis 1.50.— 2. Preis 1.20.—
3. Preis 1.00.— 4. Preis 80.—

Technikum 1. Batterie 1.
Hilf. Glühlampen-Gefecht 20. I.

Pedrophon-Theater

Wettinerstraße 34. — Auf vierzigth. Bank
Biergarten, Wirtshaus und Komödie, Bistro, Bistro
nachmittags 4 u. abends 9 Uhr. M. Apels betriebe.

Marionetten-Theater

1 Meter große Figuren, kein Kostott. Der Auftrittspreis gelangt:

In Feindesland über Bayer u. Preuße.

Urtyp in 3 Akten, beginn der großen Schlacht 1915

Trapper Bill, der König der Pfadfinder.

1 Meter große Figuren, kein Kostott. Der Auftrittspreis gelangt:

In Feindesland über Bayer u. Preuße.

Urtyp in 3 Akten, beginn der großen Schlacht 1915

Gelände-Spieler.

Ein Gelände-Spieler, ganz aus
Glas gebaut, der kann gewandert
sein.

Preis 1.50 und 2.00.—

Militär-Faschinenlampen

aus Blech, aus Eisen, aus Eisen
mit einem Glühbirne.

Preis 1.00.— 1.20.—

la. Grätz-Dennerbatterien.

Grätz „Bewa“ — Blech
Ersatz-Glühlampen.

B. Wasmuth,

Leiter Ferdinand Wasmuth, 1. Kl. Preis 1.50.— 2. Kl. Preis 1.20.—

Ewigkeitskugeln

folgen jederzeit fort, können in
einer Zeitung, Preis 15 Pf.

Gezeichnet, A. Krahl, Berlin, Güterstr. 85. (1915)

Witzschuhe

Gläser, Colbath, Schleife, eingekleidete
Schnürschuhe kaufen am besten nur im
Grosch-Geschäft 1915/16.

Salz

jetzt verarbeitet.

10 Pf. Verarbeit. 6 Pf.

28 Pf. Verarbeit. 14 Pf. Verarbeit.

25 Pf. Verarbeit. 13 Pf. Verarbeit.

26 Pf. Verarbeit. 14 Pf. Verarbeit.

27 Pf. Verarbeit. 15 Pf. Verarbeit.

28 Pf. Verarbeit. 16 Pf. Verarbeit.

29 Pf. Verarbeit. 17 Pf. Verarbeit.

30 Pf. Verarbeit. 18 Pf. Verarbeit.

31 Pf. Verarbeit. 19 Pf. Verarbeit.

32 Pf. Verarbeit. 20 Pf. Verarbeit.

33 Pf. Verarbeit. 21 Pf. Verarbeit.

34 Pf. Verarbeit. 22 Pf. Verarbeit.

35 Pf. Verarbeit. 23 Pf. Verarbeit.

36 Pf. Verarbeit. 24 Pf. Verarbeit.

37 Pf. Verarbeit. 25 Pf. Verarbeit.

38 Pf. Verarbeit. 26 Pf. Verarbeit.

39 Pf. Verarbeit. 27 Pf. Verarbeit.

40 Pf. Verarbeit. 28 Pf. Verarbeit.

41 Pf. Verarbeit. 29 Pf. Verarbeit.

42 Pf. Verarbeit. 30 Pf. Verarbeit.

43 Pf. Verarbeit. 31 Pf. Verarbeit.

44 Pf. Verarbeit. 32 Pf. Ver